



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1916

341 (25.7.1916) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-330365](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-330365)

Bezugspreis: Viertel 1.70 monatlich, ...

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegraphen-Abteilung: General-Anzeiger Mannheim...

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung...

Beilagen: Amtliches Verordnungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft...

Nr. 341. Mannheim, Dienstag, 25. Juli 1916. (Mittagblatt.)

Die russische Offensive, Sasonow und Rumänien.

Gespannte Lage im Osten.

Der Osten zeigt augenblicklich die Maße der Welt auf sich — militärisch sowohl wie politisch. Der Kaiser und der Chef des Generalstabes des Heeres sind, wie amtlich bekannt gegeben wurde, nach dem Nischen Kriegesabstimmung abgereist.

ist der Viererband schon der Sieger, wobei im Osten noch im Westen. Die Lage ist noch so wenig geklärt, daß anzunehmen ist, Rumänien werde auch wieder sich noch abwartend verhalten wollen.

Um Riga.

Die Blätter enthalten heute Schilderungen über Kriegserklärungen über die sehr schweren Kämpfe im Süden von Riga, in denen der russische Durchbruchversuch gescheitert ist.

große Sympathien genöß und sich des völligen Vertrauens der offiziellen britischen Kreise erfreute, einen unangenehmen Eindruck hervorgerufen.

Wiener Ansichten.

Die Blätter besprechen zunächst mit Rückhaltung den Rücktritt Sasonows. Das „Neue Wiener Tagblatt“ sagt: Für den gegenwärtigen Zeitpunkt mag das Ausscheiden Sasonows aus seinem Amte wesentlich sein.

Die „Reichspost“ schreibt: Die Übernahme der Erbschaft Sasonows durch Stürmer bedeutet gewiß nicht eine grundsätzliche Wandlung in den äußeren Beziehungen Russlands.

„Extrablatt“ erblickt in dem Rücktritt Sasonows ein Zeichen der tiefgehenden Verzerrung, die in den höchsten Kreisen in der Umgebung des Zaren eingegriffen sei.

Neutrale Urteile.

Paris, 24. Juli. (WZB. Nichtamtlich.) In einer Besprechung des Rücktritts Sasonows nimmt der „Quand“ nicht an, daß ein Wechsel der russischen äußeren Politik damit verbunden sein werde.

Amsterdam, 24. Juli. (WZB. Nichtamtlich.) „Rienue van den Daag“ schreibt über den Kabinettwechsel in Russland, es sei schwer zu glauben, daß nicht hochpolitische Gründe im Spiel gewesen seien.

m. Köln, 25. Juli. (Verb.-Tel.) Laut der „Kölnischen Zeitung“ bemerken die „Neuen Züricher Nachrichten“ zum Rücktritt Sasonows: Mit Sasonow geht einer der Hauptstüben am Weltkrieg, einer derjenigen Männer, die seit Jahren diesen Kropfen des Unheils schürften und der ein Meister des diplomatischen Fallschirms war, wie wenige.

Rumänien.

Ein vorläufiger General.

Das „Berliner Tageblatt“ erhält von seinem Bukarester Korrespondenten ein Stimmungsbild aus Rumänien. Der Korrespondent sieht in der Tatsache, daß der erste Zug mit Munition aus Russland im Land eingetroffen ist, ein Symptom von einer weiteren Verständigung Rumäniens mit dem Viererband.

Griechenland.

Die Bedeutung der griechischen Wahlen.

Aus Balkontreffen schreibt man uns: Schon in wenigen Wochen werden sich in Griechenland die Rumäniolen vollziehen, an deren Ausgang man in den Rändern des Viererbandes so große Hoffnungen knüpft.

Von der Entwicklung der Kriegslage im Osten hängt auch ab, auf welche Seite Rumänien sich stellen wird. Wir hören in den letzten Tagen ja allerlei über die mitterwärtlich intensive Art, mit der der Viererband um die Sache Rumäniens ringt; auch liegen mehrere Nachrichten über die beginnende Mobilisierung Rumäniens vor.

Neue russische Aushebungen. Berlin, 25. Juli. (Von u. Berl. Büro.) Aus Rotterdam wird gemeldet: Ein Ukas des Zaren befiehlt die Mobilisierung der männlichen Bevölkerung in der Provinz Astrachan, in Sibirien, auf der Insel Sachalin und in Turkestan.

Sasonow.

Russische und englische Stimmen. Amsterdam, 24. Juli. (WZB.) Ein holländisches Blatt meldet aus Petersburg vom 23., die jüngsten Veränderungen des Kabinetts seien die Folgen eines Wunsches der leitenden Kreise, alle Macht in die Hände des Ministerpräsidenten Stürmer zu legen.

Rotterdam, 24. Juli. (WZB. Nichtamtlich.) Laut einer Meldung des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ betonen „Times“ und „Daily News“, daß die russische Politik durch den Rücktritt Sasonows nicht verändert werde.

m. Köln, 25. Juli. (Verb.-Tel.) Laut der „Kölnischen Volkszeitung“ meldet der „Corriere della Sera“ aus London, dort habe der Rücktritt Sasonows, der als Haupttreiber des Dreierbundes angesehen wird und wegen seiner durchaus englandfreundlichen Politik

wird gegenwärtig versucht, durch die Abstimmung des Volkes dem Agenten des Viererbandes, Venizelos, die Rückkehr zur Macht zu ermöglichen. Er hat sich jedoch erst in aller Öffentlichkeit darüber ausgesprochen, daß ein Ausfall der Wahl zu seinen Gunsten gleichbedeutend damit wäre, daß Griechenland sich auf die Seite des Viererbandes stellt. Venizelos hat aber vorsichtigerweise auch gleich hinzugefügt, dies brauche nicht unbedingt den Krieg an der Seite der Viererbandsmächte zur Folge haben. Er scheint also doch nicht ganz davon überzeugt zu sein, daß seine Rückkehr zur Macht ihn dabei befähigen würde, das griechische Volk in einen Krieg zu führen, den es bisher in seiner überwiegenden Mehrheit entschieden abgelehnt hat.

Wer sich der großen Begeisterung erinnert, mit der Griechenland im Jahre 1912 in den Balkankrieg zog und mit der es auch den zweiten Balkankrieg durchführte, weiß in welsch hohem Maße das griechische Volk begeisterungsfähig ist, wenn nationale Fragen im Spiel sind. Für eine Teilnahme am Weltkrieg liegen aber keinerlei nationale Ziele vor. Auch einer Erfüllung des Bündnisvertrages mit Serbien stand das Volk in seiner Gesamtheit ablehnend gegenüber, weil Serbiens Existenz damals durch andere Mächte bedroht war, als der griechisch-serbische Vertrag voraussetzte. Und auch der Wunsch, daß Bulgarien, der einstige Erzfeind, zu den Gegnern des Viererbandes gehört, ist nicht imstande gewesen, die von Venizelos erhoffte Kriegsbegeisterung zu entfesseln. Denn Bulgarien hat seit seinem Eingreifen in den Weltkrieg wiederholt in unabweisbarer Form zu erkennen gegeben, daß es keinerlei feindliche Absichten gegen Griechenland hegt, daß ihm vielmehr eine Verständigung mit dem ehemaligen Gegner nur erwünscht sei. Es kommt hinzu, daß die beiden Jahre des Balkankrieges dem Lande schwere finanzielle Lasten auferlegt haben, die äußerste Sparsamkeit zur Pflicht machten. Die Entfaltung der Volkswirtschaft in den neu gewonnenen Gebieten und die Neugestaltung von Armee und Marine erfordern eine längere Periode des Friedens. Was sollte also dem griechischen Volk eine Beteiligung an dem Weltkriege wünschenswert machen. Daß die schweren Bedrohungen, mit denen der Viererband seit Monaten Griechenland heimgesucht hat, keine Befehle der Freundschaft und der Zusammengehörigkeit erzeugt haben, ist selbstverständlich.

Der Wiener Bericht.

Wien, 24. Juli. (W.Z. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Auf den Höhen nördlich des Brislav-Sattels und bei Sokaczynka in Polhünien wurden russische Angriffe abgeschlagen. In Dagestani südlich des Dagest wurde das Annähern feindlicher Abteilungen durch Artilleriefeuer ver-

eitelt. Nördlich des Dagest vollführten unsere Vortruppen mit Erfolg nächtliche Überfälle.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gegen unsere Stellungen südlich des Val Sugana und jene im Raume von Paneveggio und Pellegrino setzte der Feind seine heftigen Angriffe ohne jeden Erfolg fort. In den Morgenstunden gingen mehrere italienische Bataillone von C. Maura entlang des Grenzflusses zweimal zum Angriff vor. Jedesmal mußte der Gegner unter den schwersten Verlusten zurückflüchten. Im Gebiete des Monte Zebio scheiterten im Laufe des Vormittags vier Vorstöße. Nachmittags wiederholten die Italiener noch zweimal den Vorstoß gegen den Nordflügel unserer Front; sie wurden wieder unter den größten Verlusten zurückgeschlagen. Auf den Höhen nördlich und südlich von Paneveggio wurden drei Angriffe abgewiesen. Während der Nacht brachen noch je ein Angriff gegen Zebaja und die Höhen südlich Pellegrino im Feuer zusammen.

An der Rätiner und Sonzofront keine Ereignisse von Belang.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See.

Ein Seeflugzeuggeschwader hat heute nacht die militärischen Objekte von San Giorgio di Rogara, Gorgo-Monsalcone sehr wirkungsvoll mit schweren, leichten und Brandbomben belegt. Mehrere starke Brände wurden beobachtet. Trotz heftigster Beschichtung kehrten alle Flugzeuge unverletzt zurück.

Flottenkommando.

Der italienische Bericht.

Rom, 24. Juli. (W.Z. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht. Vom Stillen-See bis zum Agatiniatal lebhaftes Artilleriekämpfen. Im Abschnitt von Alghero dauern unsere erbitterte Angriffe gegen die Stellungen des Monte Jimone mit gutem Erfolg fort. Am gestrigen Tage nahmen wir einen Schützengraben ein wenig unterhalb des Gipfels des Berges. Auf der Hochfläche der sieben Gemeinden unternahm der Gegner zwei Angriffe gegen die Verschanzungen auf den Abhängen des Monte Zebio, die wir am 22. Juli erobert hatten; er wurde zurückgeschlagen und erlitt schwere Verluste. Zwischen Salsomaggiore und Bojso vollendeten unsere Truppen die Besetzung der Hochfläche von Tragnolo und Sant Pellegrino, sie besetzen die Einsiedelung nördlich des Col Tricon und neue Stellungen auf den Hochhängen des Cima de Boche. Die feindliche Artillerie setzte gestern ihre Feuer auf Condiana de Rappallo fort. Wir führen gleichfalls fort Operationen des Drahtes zu beschließen. Im oberen Belluno und im Abschnitt des Monte Nero besonders starke Tätigkeit der feindlichen Artillerie.

Deutschland und Italien.

Berlin, 24. Juli. (W.Z. Nichtamtlich.) Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Bei der in Italien gegen Deutschland entworfenen Pressepolitik spielt eine wesentliche Rolle die Behauptung, daß der Generalgouverneur von Belgien, General von Siffing, neuerdings eine Verordnung erlassen habe, durch welche wehrpflichtigen Italienern das Verlassen belgischen Gebiets verboten und die für wehrfähige Belgier bestehende Lebensversicherung auf sie ausgedehnt worden sei. Diese Behauptung ist durchaus unzutreffend. Die italienischen Staatsangehörigen in Belgien haben sich nach der bereits unmittelbar nach Ausbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und Italien erlassenen Bestimmung einmal monatlich beim Meldeamt ihres Bezirks zu melden. Eine Verschärfung dieser Bestimmung ist nicht eingetreten. Ebenjowenig ist ein grundsätzliches Ausreiseverbot für Italiener erlassen worden. Ueber Anträge auf Ausreisefreiheit entscheidet das Generalgouvernement in jedem einzelnen Falle unter Berücksichtigung der staatlichen Interessen.

Am 23. Juli. (W.Z. Nichtamtlich.) Laut der „Kölnischen Zeitung“ ist die italienische Presse in den letzten Tagen, nachdem sie zuerst die weitestgehenden Maßnahmen gegen Deutschland verlangt hatte, eine auffallende Zurückhaltung und erwähnt die Beziehungen zu Deutschland mit keinem Wort mehr. Nicht einmal „Dei Ragionevoli“ und „Secolo“ kommen auf die Angelegenheit zurück.

Der Vorstoß deutscher Torpedoboote gegen die englische Küste.

Englischer Bericht.

London, 24. Juli. (W.Z. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Die Admiralität gibt bekannt: Am 22. Juli mitternacht sichteten einige unserer Leuchtschiffe in der Nähe des Leuchtschiffes Noordhinder 3 feindliche Torpedobootezerstörer, die sich zurückzogen, bevor ihnen Schaden zugefügt werden konnte. Später wurden in der Nähe der Schouwenbank 6 feindliche Zerstörer in ein Gefecht verwickelt, das sich bei voller Fahrt abspielte. Der Feind wurde wiederholt getroffen, aber es gelang ihm die belgische Küste zu erreichen. Eines von unseren Fahrzeugen wurde einmal getroffen. Ein Offizier und ein Mann wurden leicht verwundet. Sonst sind weder Verluste noch Beschädigungen zu bezeichnen.

Die Seeschlacht am Skagerrak.

Neue englische Geschichtsfägen.

London, 24. Juli. (W.Z. Nichtamtlich.) Das Reutersche Büro erneuert die Behauptung, daß die deutsche Aufstellung über die Seeschlacht am Skagerrak, namentlich gegen die deutschen Aufstellungen an dem Bericht Jellicoe. Reuter teilt den Bericht eines Korrespondenten mit, der einen Besuch bei den englischen

Schiffswerften machte. Dieser erzählte u. a., daß der „Barbette“ einige Stunden nach der Rückkehr aus der Schlacht sicher und wohlbehalten ins Trockendock aufgenommen wurde. Seesoffiziere teilten mit, daß die englischen Schiffe nach der Schlacht mit einer Geschwindigkeit von 21 Knoten heimgefahren seien. Der Korrespondent sagt weiter, daß die englischen Werften jetzt doppelt so schnell bauen, als man es früher für möglich gehalten habe. Auf einer Werft wurde ihm mitgeteilt, daß jede Woche ein Schiff an die Regierung abgeliefert würde.

Der Handelskrieg.

Amerikas Widerstand gegen die schwarze Liste. Haag, 24. Juli. (W.Z. Nichtamtlich.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreibt: Amerikas Widerstand gegen die schwarze Liste ist allen Neutralen willkommen, die unter dem Handelskrieg, wie er von den Alliierten geführt wird, leiden. Es ist für sie ein Glück, daß Amerika an seinem eigenen Leibe fühlt, was dieser Handelskrieg bedeutet. Dadurch wird die Aussicht nicht unwesentlich vergrößert, daß endlich auch gegen diese Form des Unrechtes im Handelskriege ein kräftigerer Ton angeschlagen wird.

Die Handels-Unterseeboote.

Berlin, 25. Juli. (Von u. Berl. Büro.) Aus dem Haag wird gemeldet: Die Agenten der Ozeanischiffahrtsgesellschaft, welcher bekanntlich das Handelsunterseeboot „Deutschland“ gehört, inserieren in amerikanischen Blättern, daß sie mehrere Rabine für Reisen nach Nord- und Südamerika auf dem Handelsunterseeboot einrichten. Der Preis für die Kabine von Amerika nach Europa ist 2000 Dollar. Es sollen noch 30 Handelsunterseeboote zum Teil mit größerem Umfang bald vollendet sein.

Die Kriegslage im Westen.

Genève, 24. Juli. (W.Z. Nichtamtlich.) „Petit Journal“ zufolge hat die Einberufung der Jahresklasse 1888 in Frankreich ziemliche Erregung, besonders in der ländlichen Bevölkerung wegen der Gefährdung der Feldarbeiten und des Weinbaues, hervorgerufen.

Paris, 24. Juli. (W.Z. Nichtamtlich.) Die Kammer besprach heute die Vorschläge über die parlamentarische Kontrolle der Armee. Nach einer kurzen Rede Briand nahm die Kammer den Vorschlag des Vorsitzenden des Ausschusses der Kammer an, alle Vorschläge diesem Ausschuss zu überweisen.

Englands wachsende Kriegskosten.

London, 24. Juli. (W.Z. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Asquith legte eine Kreditforderung über 450 Millionen Pfund Sterling vor, womit die Kriegskredite seit Beginn des Krie-

Eine Feldpredigt.

von Frh. Philipp v. ...

Keine Deutschen Brüder! In dieser Zeit gesteigerter Unruhe habe ich's unternommen, euch etwas zu sagen vom Vortage des kriegerischen Lebens gegenüber dem bürgerlichen Dasein. Warum ich das unternommen habe? Weil der Seelenfrieden nicht wieder gut zu machen wäre für Kriegskrieger, wenn solche besondere Vorteile, sofern sie wirklich vorhanden sind, sehr nicht klar gesehen würden und ungenutzt blieben. Ich weiß rechtlich, daß diese Behauptung besonderer Vorteile des kriegerischen Lebens gegenüber dem zivilisierten Dasein in unseren Verfassungen auf Widerstand stoßen muß. Ihr seht klar und sieht tagtäglich die ständigen Gefahren und Beschwernisse des langen Kriegsdienstes, und es liegt euch manchmal vor den Füßen wie schwere Steine, die ihr nicht allein aufheben könnt. Und das, was ihr früher gebüht habt, das friedliche bürgerliche Dasein in Beruf und Familie, liegt im Glanz der Verklärung; ach so weit! Wenn wir's wieder haben dürfen — so Gott will und wir leben — wollen wir's neu geschenkt nehmen und es ganz anders zu schätzen wissen.

Nur werdet ihr nicht wünschen, daß man euch deswegen bedauere in eurem Kriegerteile. Ihr würdet euch das mit dem Recht des Mannes verbiten. Aber das nützliche Dasein ist euer jetziges Leben sicher nicht. Und dazu kommt, daß über euch eine Ungeheuer hinfährt: Wie lange soll das noch dauern? Und die Ungeheuer wird nicht kleiner dadurch, daß sie keine Antwort findet auf die Frage: wann Europa wieder zur Vernunft zurückkehrt?

Wohlan denn, ihr Männer an der Front, weil keiner eine Zeit zu leben weiß in der Zukunft und keinen Grenzstein für die Dauer des Krieges, laßt ich diesen das Wort gelten oder nicht gelten, aber hört genau zu, was es zu sagen hat vom Vortage des kriegerischen Lebens.

Kameraden! Der Apostel hat recht: „Was ist euer Leben? Ein Dampf W'z, der eine kleine Zeit währet, danach verdirbt er.“ Wie recht hat er! Gleich wie der Rauch der Granate verweht überm Land, so ist die Dauer unseres Lebens vor der Ewigkeit. In dieser geringen Dauer können wir nichts Kennenswertes andern. Aber um so mehr Einsicht haben wir auf unser Lebens Inhalt, auf seinen irdischen oder weltlichen Gehalt. Und wenn sich Jobobus da gegen die menschliche Ewigkeit auspricht, die vermeint, über Leben und Zukunft verfügen zu können wie über eine Vorratskammer oder einen gefüllten Geldbeutel, so wird diese Einbildung der eueren Männerfront jetzt wieder einmal gründlich ausgetrommelt. Bei uns tritt's haargenau zu: „Ihr wisset nicht einmal, was morgen sein wird.“ Wir wissen aber, daß bei jedem Feldgottesdienste sind, für die ihr's die letzte Gelegenheit zu gemeinsamer Erbauung.

Wohlan! Dann sage ich, wo ein Stück Einbildung weichen muß, ist Platz da für ein Stück Wirklichkeit. Und so lege ich's als ersten großen Vortage des kriegerischen Lebens gegenüber dem bürgerlichen Dasein, daß jetzt einmal notgedrungen für uns aufhört das vorreilige Plänemachen. Dieses Plänemachen brachte es vorben fertig, daß wir letzten Zeit hatten für das Rückliegende. Wir waren mit Auge und Ohr mehr an der Gasse als daheim. Was war denn unser Dasein? Ein Wetzstein und eine Verbilligung. Wir brangen in Gedanken immer über uns hinaus, und die stille Einsicht bei uns selber, die Preisprache mit unserer Seele fehlte allzuoft. Wir hatten keinen Mittelpunkt in uns. Dagegen ist unser Leben im Krieg anders geworden, geistig und körperlich. Wer will jetzt Pläne machen? Uns begegnet auf Schritt und Tritt das Wort des Weisens: „Es ist genug, daß ein jeglicher Tag seine eigne Plage habe. Der morgende Tag wird für das Seine sorgen.“ Wir wissen ja nicht, was morgen sein wird. Wenn wir's verageln, schrien es uns viele gellenden Stimmen Tag und Nacht in die Ohren.

So steht's: Was heute ist, gilt! Wir leben der Gegenwart, nicht der Zukunft hinter den Bergen. Aber alles wirkliche Leben erfüllt seine Gegenwart. Es überspringt nicht das Rückliegende. Ober wird der Lebenslauf in den Wäldern, unter denen ihr steht, aus der Ehrgeiz

gleich überspringen in den Wäldern und nicht vorher den Stamm erfüllen wie sein Gehä? Will der Baum auch Frucht haben vor der Blüte? Brüder, das ist ein Vortage des kriegerischen Lebens: Alles Plänemachen liegt hinter uns, die wir nicht wissen, was morgen sein wird. Er fällt das Rückliegende mit eurem Leben! Gleichwie alles durchwirmt wird von euch, was ihr in der Hand haltet, sogar das Eisen.

Und wie geschieht diese tägliche Lebenserfüllung? Dies ist ein zweiter Vortage des kriegerischen Lebens, daß wir uns darüber kein Kopfzerbrechen zu machen brauchen an der Front, womit wir unseren Tag ausfüllen. Nicht mit Mühseligkeit oder Genuß und nicht mit Weiseln. Wir haben keine Zeit zum Wortemachen. Das Rückliegende ist die Tat. Wir tun etwas, wir wollen handeln und gewinnen, aber nicht aufs Ungewisse. Es ist von vornherein klar, daß unser Lebensdienstag ein tätiges Leben will von uns. Der Krieg ist die Tat in der äußersten Zielgerung. Alles halbe Tun ist Vorteil für den Feind. Wenn wir uns darüber keiner Selbstaufklärung kagen können, auch wenn ihr unbewußt steht am Scherenscheren und mit dem Auge oder als Horchposten mit dem Ohr Wochendienst tut, dann ist das doch ein Vortage! Unausbändig angehalten werden zum täglichen tätigen Leben! Unser größter Dämon hat in seinem „Haft“, als er nachkam über die richtige Deutung des Bibelwortes: „Am Anfang war das Wort“, überseht: Am Anfang war die Tat.

Wortum, lateinisch. Kriegskrieger, bevorzugt ist euer Leben, es ist tägliche Tat! Handeln, gewinnen! Welch eine Riesensumme von Leben haben diese Kriegsjahre eingeatmet in die deutsche Geschichte, daß sie jauchzen und ebern klingen bis zu den späten Geschlechtern.

Und zum dritten: Was wir tun? Es ist nicht dies oder das, keine Liebhaberei zum Zeitvertreib, oder tagelöhner zum Brotverdienst. Es ist kein Bieleckel nach Reizung und Beruf. Ihr seid Krieger und tragt denselben Rod und habt eine große gemeinsame Sache, die ihr tun wollt. Ihr braucht sie nicht zu suchen, sie sucht euch und ist immer groß und hat immer die gleiche waltende Verantwortung auf Leben und Tod.

O Brüder, hindereinstoch ist unser Leben, wie die Finger einer Hand im Jagreifen. Rühreinstoch und lidenhaft groß kann es sein, wenn ihr's richtig anschaut. Jenseits von allem Plänemachen und allen leeren Worten kommt es uns greifbar und zwingend nahe Tag für Tag: Jede dem Leben! Jede nicht für dich, sondern dem einfachen Gange, so lebt du ganz! In jedem Leben täglich und täglich voll einheitlichem Sinn in Treue und Verantwortung unglück dich das Ganze und grüß dich als Bruder und Kamerad im selbtrauen Rod, wo du hinstauchst. Und wieder lebt das Ganze von dir und ist alles, was du lebst in der Heimat und trägt alle beligen Namen: Vater, Mutter, Weib und Kind, Kaiser und Reich! Welch eine fromme Güte ist in deiner eisernen Tat! Von dir bestehen die deutschen Städte, und die Dörfer lagern in Ruhe. Von deinem Tun spielen die Frauen auf der Straße und zünden die Frauen abends das Licht. Unter deiner schirmenden Hand reifen die Soaten gegen den Samenplan des Hungererers. Darum, weil du täglich tätig bist und das Einfache erwählt hast als deine große ganze Sache, um dafür zu leben, wenn's sein muß, auch mit dem Tode.

Wohlan! Schaut es, meine Brüder! Sagt nicht, du zeigst uns nur die Dämonen. Sprich lieber um eurer Seelen willen: So soll es sein, so Gott will!

Ich sage euch als Gottes Wort: Er will's! Er hat den, der das Ganze mehr liebt als sich in seiner täglichen Tat bis ans Kreuz und gab sein Leben zu einer Erlösung für viele, zum Härten des Lebens gemacht, ewiglich. Gott geht immer auf's Ganze und will stets das Rückliegende, auf daß seine Schöpfung lebe, Weisheit am Geschick.

Was aber kommt dann der Freude des Krieges gleich — so Gott will und wir leben —, wenn der Krieg vollbracht sein wird und wir heimkehren in das gereizte Vaterland. Wenn wir erkrant haben zu leben in täglicher Tat um unser großen Sache willen, dann soll die neue bessere Zukunft im bürgerlichen Dasein kein leerer Traum sein, und die treuen Taten in der fremden Erde sollen nicht betrogen werden um ihren Lohn. Dann soll das Morgen ein neuer Weltentag sein.

* Diese Feldpredigt, die bei der ersten Anwesenheit des ... verlesen wurde, ist von Frh. Philipp v. ... der gegenwärtig als Divisionsarzt an der Front ... abgelesen worden, während seine Stimme mit dem Trommenschlag ...

Mittwoch, 26. Juli gelten folgende Marken:
 Kartoffeln: Für fünf Pfund Kartoffeln die Kartoffelmarken 5.
 Brot: Für 750 Gramm die Marke I der neuen Brotkarte. — Für 750 Gramm Brot oder 500 Gramm Weizenbrotmehl (das Wehl jedoch nur bei Bäckern) die Marke F 6.
 Mehl: Für je 100 Gramm die Marke F 4 der neuen allgemeinen Lebensmittelkarte und die Wehlkarte der Brotkarte.
 Butter: Für je 25 Gramm die Marken G 1 bis G 7 der Butterkarte.
 Fett: (Schweinefett oder Peinöl oder Margarine): für je 25 Gramm die Marken G 1 bis G 5.
 Öl: Für 100 Gramm die Marke F 1.
 Eier: Für 100 Gramm die Marke F 5.
 Rohmehl: Für 100 Gramm die Marke F 2.
 Graupen: Für 100 Gramm die Marke F 3.
 Zucker: Für je 250 Gramm die Marken 1, 2 und 3. Für 500 Gramm die Marken 4, 5 und 6.
 Feinmehl: Für je 50 Gramm die Marken 1 und 2.
 Waschlauge, Seifenpulver oder andere feinstahlige Waschmittel: die Seifenmarken 3 bis 6.
 Bier: Für je ein Liter die Marken B 7 und die Biermarken 1 und 2 (24 Pfg. das Stück).
 Städtisches Lebensmittelamt.

* Städtische Bühnenhölzer und die neue Bundesratsverordnung. In Braunschweig hat eine Kommission der Stadtverordneten nach Besichtigung der hiesigen Bühnenhölzer in Mainz, Landau und Hildesheim den Antrag gestellt, auf dem hiesigen Bühnenhölzer einen Hühnerhof zu errichten. Es sollen dabei die Bühnenabfälle als Futter herangezogen werden. Der Magistrat erklärte durch Oberbürgermeister Reimeyer, er stehe dem Antrag wohlwollend gegenüber. Die Reichsregierung aber führe eine strenge Organisation zur Verwertung der Bühnenabfälle durch, um die Milchproduktion zu erhöhen. Es bleibe dann für die Bühnenhölzer nur Körnerfutter übrig. Um also auf dem Bühnenhölzer Hühner zu halten, wie die Kommission ihn empfiehlt, müßte dort der sonst bewährte Wirtschaftskreislauf geändert werden.

* Todesschlag. Auf Schloß Langenstein, Villa Douglas, verschied an einem Herzschlag Ludwig Wilhelm August Graf Douglas, kgl. Schwedischer Reichsmarschall, Minister des Auswärtigen a. D., Gouverneur der Provinzen Uppland und Ostergötland a. D., badischer Grundherr, Ritter des Seraphinenordens.

Bautätigkeit und Wohnungsmarkt in Mannheim im Jahre 1915.

Der Stempel, den der Krieg unserer gesamten Wirtschaftlichen aufgedrückt hat, tritt besonders scharf hervor auf dem Gebiete der Bautätigkeit und des Wohnungsmarktes. Die Nachfrage nach Wohnungen hat erheblich nachgelassen. Das Angebot hat sich in den letzten Monaten des Krieges gestillt und dem Baumarkt abgemindert. Der Mangel an Arbeitskräften macht sich fühlbar und die Preise für Baumaterialien aller Art sind ganz gewaltig gestiegen. So steht denn all und jeder Anreiz zur Herstellung von neuen Wohngebäuden und der schon lange andauernde Iconthats Zustand im Wohnungsbau konnte sich während des Krieges zu einer Krise erster Ordnung ausbilden.

Um sichere Unterlagen zur Beurteilung dieser Fragen zu haben, hat das kaiserl. Statistische Amt am 23. Städtefragebogen verfaßt, von denen 88 beantwortet wurden. Auf Grund dieser Antworten ist eine Denkschrift ausgearbeitet worden, die sich namentlich auch mit der Frage beschäftigt, wie sich die Lage des Wohnungsmarktes nach dem Kriege gestalten werde. Die Ansichten darüber gehen auseinander. Während die Wohnungs- und Wohnungswirtschaft eine starke Kleinwohnungsnot befürchtet, stellen die organisierten Grundbesitzer dies in Abrede. Die Denkschrift kommt jedoch zu dem Ergebnis, daß nach dem Kriege mit einer Partial-Reduktion der Nachfrage nach Wohnungen, besonders nach Kleinwohnungen, zu rechnen sein wird. Doch läßt sich heute noch nicht sagen, in welchem Umfange und an welchen Orten sich dieser Notstand zeigen werde. Dies Ergebnis wird gestützt durch eine große Menge statistischer Materialien, das aus den verschiedensten Quellen vorliegt.

Für Mannheim liegen folgende Angaben vor: Der Wohnung an neuen Wohngebäuden betrug 1912: 193, 1913: 329, 1914: 261, 1915 aber nur 90. Neumannsprechend war der Zugang an neuen Wohnungen. Er betrug 1912: 885, 1913: 1718, 1914: 1733, 1915 aber nur 500. Am 1. Januar 1915 wurden in Mannheim 48 545 Wohnungen gezählt. Davon hatten 1174 ein und zwei, 18 809 je 3, 11 776 je 4, 6134 je 5, 2400 je 6 und 3200 mehr Wohnräume. Die im Jahre 1915 neu hinzugekommenen 90 Wohnhäuser haben zusammen 501 Wohnungen und zwar 19 mit ein oder zwei, 263 mit 3, 154 mit 4, 18 mit 5 und 41 mit mehr Wohnräumen. Leider läßt sich auch für 1915 eine Vermehrung der leerstehenden Wohnungen nicht verzeichnen. Nur in einigen Städten haben Truppenunterstützungen und die Kriegsindustrie eine gewisse Nachfrage nach Wohnungen hervorgerufen. Doch läßt sich auch feststellen, daß diese Bewegung sich erheblich vermindert hat und daß sie bei weitem nicht mehr so stark ist, wie kurz nach Beginn des Krieges. In Mannheim wurden am 15. 10. 1915 49 000 Wohnungen gezählt, von denen 1739 leer standen. Davon hatten 73 nur einen Wohnraum, 864 hatten je 2, 225 je 3, 355 je 4, 136 je 5 und 183 mehr Wohnräume. Nach dem Preispreisstand stellen sich die leerstehenden Wohnungen wie folgt: Durchschnitt bis zu 100 R. 14, 100—150 R. 68, 150—200 R. 138, 200—250 R. 224, 250—300 R. 220, 300—500 R. 434, 500—1000 R. 321 und über 1000 R. 170. Im großen und ganzen liegt Mannheim mit rund 3% Prozent der leerstehenden Wohnungen viel günstiger da wie andere Städte, in denen 5 und mehr Prozent aller Wohnungen, namentlich größere, leer stehen.

Aus Ludwigshafen.

* Kartoffel-Kaufleute und Bayern. Das Königl. Staatsministerium des Innern teilt mit: Die Kartoffelkaufleute sind dem 28. Juni 1918 vor dem Verbot der Kartoffelkäufe zu stehen.

wird dahin abgemindert, daß die Ausfuhr von Kartoffeln aus Bayern ausschließlich durch die Landeskartoffelstelle erfolgt. Jede anderweitige Ausfuhr ist verboten. Zahlungsverbindungen gegen dieses Verbot werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1000 R. bestraft.

Aus dem Großherzogtum.

* Schwellingen, 24. Juli. In der Viktorienstraße wohnte ein 13jähriges Mädchen von einem Hauspfeifer zum anderen Heitern, kam dabei zu Fall und stürzte auf den Boden. Das Krankenhaus verbrachte, stellte sich heraus, daß beide Arme gebrochen waren.

* Schwellingen, 24. Juli. Die Großherzogliche Realschule mit 10 Klassen war nach dem 43. Jahresbericht in 6 Klassen von 104 Knaben und 25 Mädchen besetzt; 13 Unterrichtsdauer, darunter 1 Mädchen, erhielten das Schulzeugnis. Der Unterricht konnte bei noch 8 ordentlichen Lehrkräften mit entsprechenden Vorkursen des Lehrplans das Jahr über ohne alle fühlbare Störungen durchgeführt werden. 1 Praktikant steht im Felde, 2 wurden zur Aufnahme an andere Mittelschulen verlegt. An der Kriegsarbeit der Heimat beteiligte sich die Schule auch im 2. Kriegsjahre nach Kräften. Die Schulfeier am 20. Juli findet im engeren Schullehrer gott; das neue Schuljahr beginnt am 12. September.

* St. Leon b. Wiesloch, 20. Juli. Eine verbrecherische Tat hat die hiesige Gemeinde in begreifliche Aufregung versetzt. In zwei verschiedenen Gehöften wurden in einer der letzten Nächte die spät abends eingebrachten, mit Korngarben schwer beladenen Wagen durch Vandalenhand angezündet. Während man nach der „Bad. Presse“ in einem Fall den brennenden Wagen noch aus der Scheune ziehen konnte, ehe das Feuer auch das Gebäude ergriff, ist im anderen Fall die Scheune samt dem Wagen mit der Frucht niedergebrannt. Von dem Brandstifter hat man noch keine Spur. Es wird daran erinnert, daß vor 25 Jahren ebenfalls ein Brandstifter hier sein Unwesen trieb. Damals sind 19 Gebäude abgebrannt.

* Karlsruhe, 24. Juli. Bis jetzt mühten 65 Personen angezeit werden, weil sie ihre beschlagnahmten Metallbestände nicht zur Anmeldung und Ablieferung gebracht haben. Der größte Teil der Angezeigten wurde mit Geldstrafen von 20—25 Mark belegt. Nach dem 1. August werden die Namen von Strafstrafen in der hiesigen Presse veröffentlicht werden.

* Pforzheim, 23. Juli. Die Regierung hat die früheren Städte des Landes veranlaßt, zur Deckung einer etwaigen Wohnungsnot die Beschaffung kleinerer Wohnungen ins Auge zu fassen, zunächst aber einmal feststellen zu lassen, wieviele Wohnungen überhaupt zur Zeit leer stehen. Die hiesige Stadtverwaltung hat demgemäß eine Wohnungsabzählung vorgenommen, welche das Ergebnis hat, daß hier sehr viele leere Wohnungen (insgesamt 1937) vorhanden sind. Die Stadtverwaltung sieht deshalb ein besonderes Bedürfnis vorliegen, von sich aus für neue Wohnungen Sorge zu tragen.

* Vom Schwarzwald, 24. Juli. In Großerhirsberg bei Säckingen ist die Familie des Bürgermeisters Kohlenbrenner schwer vom Kriege getroffen worden. Von ihr sind bis jetzt 3 Söhne auf dem Schlachtfelde gefallen, ein vierter Sohn ist seit einem Monat vermisst und ein fünfter steht noch im Felde. Friedrich Baierland ist letzter Priesterwagen von Säckingen bei Donauversingen gefallen. Damit haben seine Eltern ihren dritten Sohn in diesem Kriege verloren.

* Rastatt, 24. Juli. Die evang. Diözesan-Synode der Diözese Konstanz, die letzter Tage in Säckingen tagte, stellte sich in der Frage der Jugendwehre auf den Standpunkt, daß die Einrichtung einer pflichtmäßigen Jugendwehr zu begründen sei, diese aber in den Händen des Staates bleiben solle und als Übungstag unter feinen Umständen den Sonntag zu wählen habe.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

* Rastatt, 24. Juli. Im Rastatter Altertums-Museum wurden dieser Tage durch Einbruch 22 kostbare Porzellan-Reliquien, frontaler und rücklicher Herkunft, entwendet. Die gestohlenen Kunstgegenstände stellen unter der jetzigen Mächtlage für wertvolle Antiquitäten einen Wert von annähernd fünfzigtausend Mark dar. Es handelt sich um einundzwanzig einfache Figuren und um eine Gruppe, alle in Höfen zwischen acht und fünfzehn Zentimeter, und zwar weiß und farbig. Sie gehören zu einer in sich geschlossenen Sammlung von rund hundert Stück, die der verstorbene Stadtberechne Franz Josef Hünner vor acht Jahren der Stadt Rastatt zum Geschenk gemacht hat. Es ist also rund der fünfte Teil der Sammlung den Dieben in die Hände gefallen. Die Sammlung war im zweiten Stockwerk des Rastatter Schlosses untergebracht und nachts sogar durch eine Vorposten besetzt. Durch die eifrigen Recherchen unserer Kriminalpolizei ist es gelungen, einige der gestohlenen Porzellankünnen in einem Antiquitätengeschäft in Wiesbaden zu ermitteln und zu beschlagnahmen. Als Täter kommt zweifellos ein im Museum tätiger Kupferer, der inzwischen durch Selbstmord geendet hat, in Frage.

* Riedel, 24. Juli. Der seit einigen Tagen vermisste 62 Jahre alte, ledige Weinkonsumist August Haden wurde im Schiffschinder Weiber tal aufgefunden. Schon des öfters hatte sich der Besetzte eines Leidens wegen geäußert, daß er freiwillig in den Tod gehen wolle.

* Krautenthal, 24. Juli. Die hiesige Staatsanwaltschaft schenkt nach dem Herzeiler von Zweimarktschleien, die hier kurz in Umlauf sind. Es ist eine Belohnung von 1000 Mark auf seine Ermittlung ausgesetzt.

Berichtszeitung.

* Warnung für Schwäger. Das Schöffengericht verurteilte einen in einer hiesigen Firma beschäftigten Schlosser, er sich abfällig über eine in der gleichen Fabrik arbeitende Arbeiterin geäußert und sie grundlos eines unflätigen Verleumdungs beschuldigt hat, wegen einfacher und verleumdender Beleidigung zu einer Gesamtgeldstrafe von zweihundert Mark, evtl. 20 Tagen Gefängnis. Mit den Kosten kommt

den Schwäger die Beweise auf dreihundert Mark zu stehen.

* Ein „lilien Scherz“ leistete sich der Logenführer Franz Bender. Er war bei Straßenarbeiten beschäftigt und hatte sich geäußert, daß Kinder auf den über die aufgehobenen Gräben gelegten Pfählen schaukeln. Als der nächstkommende Junge rief, nicht schaukeln über die Diele ging, um auf den Bürgersteig zu gelangen, zog er ihm die Diele unter den Füßen weg, jedoch das Kind in einen Steinhaufen fiel und sich an Mund und Nase erheblich verletzte. Das Schöffengericht verurteilte den vielfach vorbestraften Bender zu einem Monat Gefängnis.

* Virmatens, 24. Juli. Nicht weniger als sechs Milchfässer standen in der letzten Sitzung des Schöffengerichts unter Anklage, darunter befand sich als Hauptangeklagter der Arbeiter Daniel Lehmann aus Riedel, der seiner Milch auf 100 Teile nicht weniger als 285 Teile Wasser, also nahezu das Dreifache, zugesetzt hatte. Er wurde zu vier Monaten Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe verurteilt, letztere Strafe im Falle der Knüppelbarkeit auf weitere vier Monate festgesetzt. Eine Geldstrafe von 700 Mark wurde gegen die Arbeiterin Karoline Rothhaar aus Weisbach verhängt, je 400 Mark Geldstrafe erhielten die Arbeiterinnen Marie Groß aus Virmatens u. Magdalena Hornung, ebenfalls aus Virmatens. In eine Woche Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe wurden vom Schöffengericht zwei Frauen ausgesprochen gegen die Milchhändlerinnen Verta Wüller vom Schillinghof und Karoline Krumbach aus Einöd.

Sportliche Rundschau.

* Fußball. Am vergangenen Sonntag spielte der A. S. C. Pforz bei dem gleichnamigen Verein in Karlsruhe und konnte Pforz Karlsruhe mit 11:7 Toren besiegen; Halbzeit 2:1 für Mannheim. Mannheim führte die sehr schöne Spiel vor an war unabhängig überlegen; das letzte Tor die Eckballstrafe 8:1. Bei dem Karlsruher Verein sollte das Zusammenstoß, sowie der nötige Schuß vor dem Tor.

Kommunales.

* Freiburg, 24. Juli. Zur teilweisen Verbesserung der Lebensmittelpflege unserer Stadt beschloß der Stadtrat, den wirtschaftlichen Ausbau des Rieselfeldes durch Errichtung eines weiteren Stallgebäudes für Arbeiter und Ankauf einer Trockenanlage nicht mehr länger zu verschieben, sondern alsbald dem Bürgerausschuß entsprechende Vorlage zu unterbreiten. — Als weiterer Gegenstand soll auf die Tagesordnung gesetzt werden die Erhöhung des Straßenbahntarifs durch Aufhebung der mit der Nummerkarte bisher verbundenen Vergünstigung. — Zur Förderung des Zugangs von gewerblichen Berufen nach dem Krieg einerseits und zur Beschaffung von Arbeitsgelegenheiten andererseits soll auch die Frage eines Industriegebietes und Berechtigung der hierzu erforderlichen Mittel durch Herbeiführung einer Entscheidung des Bürgerausschusses abgeschlossen werden. — Von den Ergebnissen der in der gemischten Kommission gefassten Beratung über die Beteiligung der Stadt an der vom hiesigen Grund- und Hausbesitzerverein in Aussicht genommenen Hypothekensicherungs-Gesellschaft wurde Kenntnis genommen und beschlossen, mit dem Verein nochmals auch über die Frage der Gründung einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Verhandlungen zu treten.

* Pforz, 24. Juli. Die Stadterordneten-Verammlung befaßte sich in ihrer letzten Sitzung mit verschiedenen wichtigen Fragen, in denen völlige Uebereinstimmung der Ansichten festgestellt werden konnte. Zunächst wurde die Einleitung eines erheblichen Spenders beauftragt, der ungenutzt bleiben will und 30 000 Mark zur Speisung bedürftiger Kinder, deren Mütter unter den Kähnen weilen, der Stadt überweisen hat. Dann befaßte sich die Versammlung mit der außerordentlichen Steigerung der Milchpreise. Eine weitere Erhöhung der Milchpreise soll unter allen Umständen verhindert werden. Die Unterbringung von Kindern aus der Stadt Pforz in Ferienkolonien wird, dank der Fürsorge des Vereins für Ferienkolonien und größter Jugendverbände, in demselben Umfange wie in früheren Jahren erfolgen können. Außerdem wird durch Vermittlung der erzieherischen Behörde in Köln und des Konfessionsrats in Köln auf die Landbevölkerung eingewirkt werden. Stadtkinder unentgeltlich oder gegen entsprechende Vergütung während der Ferien Aufenthalt auf dem Lande zu gewähren. Der Besuch des Kölner Strandbades wird täglich 800 Kindern ermöglicht werden und 250 Wandergruppen von 25 bis 50 Schülern werden je zehn Ferienwanderungen ermöglicht werden. All diesen Kindern soll auf Kosten der Stadt ein Frühstück mitgegeben werden, wofür die Verammlung 80 000 M. bewilligte. Endlich wird die Stadterordnetenversammlung aus dem Besche der Versammlung entsprechen und versuchen, durch Vermittlung des Oberpräsidenten und der Landesämter eine Unterbringung hiesiger Familien auf dem Lande durch Veranlassung entsprechender Anträge möglich zu machen. Entsprechend einem Beschlusse der Versammlung wird H. Köln. In der Körbürgemeister unter Hinzuziehung einer Sonderkommission in besondere Beratungen über die künftige Bodenpolitik einschließlich der damit zusammenhängenden Fragen, wie Wohnungswesen, Baupflichterhöhung, Bauvereinfachung usw. einzutreten, um den durch den Krieg veränderten Verhältnissen Rechnung zu tragen.

* NK. Bekämpfung der Kartoffelkäufe nach dem Einkommen. Eine Kartoffelverkaufsregelung, welche für die zulässige Abgabe von Kartoffeln (aufgrund von Kartoffelkarten) verschiedene Klassen je nach dem Einkommen zugrunde legt, hat S. A. L. E. eingeführt. Es gelangen drei verschiedene Arten von Kartoffelkarten zur Ausgabe, für Haushaltungen, deren Haushaltsvorstand mit mehr als 1000 Mark Einkommen veranlagt ist, welche Karten, darauf gibt es 5 Pfd. Kartoffeln auf einen Wochenabschnitt; Haushaltungen mit unter 1000 Mark erhalten gelbe Karten, die zum Bezug von 5 Pfd. auf einen Wochenabschnitt berechtigen; Haushaltungen von weniger als 2000 Mark Einkommen außerdem Kartoffelkarten — rote Karten — auf die nach 8 Pfund in der Woche verabschiedet werden. Zu Haushalte mit 3 bis 8 Angehörigen werden zwei, an Haushalte mit 4 bis 6 Angehörigen drei, an Haushalte mit mehr als 6 Angehörigen vier Zusatzkarten ausgegeben. Auf besonderen Antrag können auch einzelne schwer arbeitende Personen Zusatzkarten erhalten. Die Berechtigung zum Bezug der auf ein höheres Quantum lautenden Karten (gelbe und rote) ist nachzuweisen, sonst erhält die Haushaltung weiße Karten.

Letzte Meldungen. Der Seekrieg.

Rotterdam, 24. Juli. (W. B. Nichtamtlich.) Ueber die Verschickung des holländischen Loggers „Blaardingen 160“ wird mitgeteilt: Das U-Boot lieferte zwei Schiffe auf den Logger, wandte sich einem norwegischen Dampfer zu und kehrte zurück, als es sah, daß der Logger nicht untergegangen war. Der Fischer erhielt Befehl zu landen und die Schiffspapiere zu zeigen. Der Fischer fragte den Kapitän des U-Bootes, was das bedeuten würde und erhielt die Antwort, daß würden die englischen Trampler auch immer tun. Das U-Boot hatte keine Nummer.

Wenn zwei dasfelde tun. m Köln, 25. Juli. (Priv.-Tel.) Die Köln. Zeitung schreibt von der französischen Grenz: Die Bierverbandsdirektoren hat die Verurteilung Edith Cavells durch ein deutsches Kriegsgericht zum Tode, weil sie Spionagen und Spionage in großem Umfange getrieben hat, mit einem wüsten Pressefeldzug gegen Deutschland beantwortet und Edith Cavell zur Nationalheldin erhoben. Ueber die eigene Verurteilung von Frauen zum Tode schweigen sie sich dagegen aus. So erklärt man jetzt, daß das Kriegsgericht von Marseille am 16. Mai dieses Jahres eine junge Frau von 28 Jahren wegen Hochverrats zum Tode verurteilt hat. Ihre Verurteilung gegen das Urteil hat der Staatsanwalt verworfen.

Wien, 24. Juli. (W. B. Nichtamtlich.) Vier Damen des russischen Roten Kreuzes, Kutschikowa, Laroschewitsch, Schmalowitsch und Jonech sind in Begleitung von vier Herren des deutschen Roten Kreuzes aus Berlin hier eingetroffen.

Bern, 24. Juli. (W. B. Nichtamtlich.) In Lyon ist gestern ein Kongress des Bundes der deutsch-französischen Vereinigungen Schicksalstrahler eröffnet worden, der u. a. die Frage eines Zusammenschlusses der Industrie und Kaufleute bestrich, um gegen die wirtschaftliche Vorherrschaft Deutschlands den Kampf anzunehmen.

Bern, 24. Juli. (W. B. Nichtamtlich.) Nach dem „Zeit Pariser“ hat Benazet zur heutigen Kammerdebatte über die Fernkontrolle durch die Kammer beantragt, die Kreisaußschüsse sollten die Delegierten der Kammer zur Wahl vorschlagen.

Bern, 24. Juli. (W. B. Nichtamtlich.) Der französische Unterrichtsminister Painlevé hat an alle Provinzialkollektoren ein Rundschreiben gerichtet, in dem er sich auf den im vergangenen Sommer an alle Schüler ergangenen Aufruf bezieht, bei den landwirtschaftlichen Arbeiten mitzuhelfen. Der Minister ersucht die Kollegien, ihren Einfluß dafür einzusetzen, daß die Schüler der Elementar- und höheren Schulen in diesem Jahre, wo der Mangel an Arbeitern noch drückender sei, in weitestem Umfange mitarbeiten.

Dräffel, 24. Juli. (W. B. Nichtamtlich.) Die skandinavischen sozialistischen Politiker studieren in Dräffel eingehend die soziale Fürsorge des Generalgouvernements. Die Verbeugung der Arbeitslosigkeit erwiderten Redner, die Vollausgabe des Roten Kreuzes an Gelmarbeiterinnen und die Kinderkrippe fanden über ungeteilte Anerkennung. Auf der Anwesenheit für soziale Fürsorge wurden die Herren vom Generalgouverneur Freiherren von Hüffing begrüßt, der sich längere Zeit mit ihnen über ihre Arbeit befaßte. Am Sonntag wurde abends in der Herren Golegheit, das angelegte Volkleben in und um Dräffel zu sehen.

Christiania, 24. Juli. (W. B. Nichtamtlich.) Das Storting hat die Belege der konstitutionellen Armee des Reichs die Aufhebung des Ordenswesens verworfen.

Berlin, 25. Juli. (Priv.-Tel.) Zu dem Bootunglück bei Weimau melden die Blätter noch, daß bisher 21 Leichen geborgen und bis auf zwei von den Angehörigen erkannt sind. Es sind jedoch noch fünf bis sechs andere Personen als vermisst gemeldet. Gestern Nachmittag fand an der Unfallstelle ein Besatztermin statt, bei dem die Bootsfotostrophe durch den Dampfer „Gindenburg“ und ein Polizeimotorboot mit möglichster Genauigkeit durchgeführt wurde. Im Anschluß an den Besatztermin fand eine längere Bernehmung des Kapitäns des Dampfers „Gindenburg“ und einzelner Besatzmitglieder statt. Die Bernehmung erzielte schließlich mit der Verhaftung des Kapitäns des Dampfers „Gindenburg“.

Handel und Industrie

Vom rheinisch-westfälischen Eisenmarkt.

Die Lage der deutschen Eisenmärkte zeichnet sich in allen Bezirken auch weiterhin durch eine ausgesprochene Festigkeit aus; nachdem in der letzten Zeit die Abschlußfähigkeit zur Lieferung im vierten Quartal stärker eingesetzt hat, konnten die Werke abermals beträchtliche Mengen zu Buch bringen, sodaß in einigen besonders begehrten Produkten, wie Blechen, die Werke vielfach bis an die Jahresgrenze hinaus mit Aufträgen voll besetzt sind und infolgedessen nur noch kleinere Zusatzmengen unterbringen können. Die Preise haben den bisherigen Stand im allgemeinen nicht verlassen. Wo vereinzelt eine neue Hinanweisung vorgenommen worden ist, geschah die Maßnahme im Einverständnis mit der Rohstoffabteilung des Kriegsministeriums. Die Spezifikationen gehen außerordentlich lebhaft ein, es werden von einzelnen Werken Lieferisten von 10-12 Wochen selbst für Bestellungen nach einfachem Wälzprogramm verlangt. Die Rohstoffmärkte liegen dem ganzen Charakter der Marktlage entsprechend in leiser Tendenz, die sich besonders durch eine sehr bedeutende Nachfrage ausdrückt. In Siegerländer Erzen ist zur Lieferung für das laufende Semester Material kaum noch zu haben, die Förderung der Eruben findet glatte Unterkuft, zumal weil durch den fortschreitenden Aufarbeitungsprozess die für den freien Markt zur Verfügung stehenden Mengen immer geringere werden. In nassauischem Rot- und Brauneisenstein wurden in der Kulfisse zu leicht abgeschwächten Kursen, zur Lieferung im kommenden Jahre abgeschlossen, die Preise sind dabei um etwa 50-100 Pfg. per Tonne gestiegen worden. Der Angliederungsprozess von Erzgruben des Siegerlandes und der benachbarten Lahn- und Dillsevere darf übrigens noch nicht als abgeschlossen betrachtet werden; Reflektionen auf Eruben haben sich gerade in den letzten Tagen wieder in großer Zahl eingestellt und neuerdings sind auch von Oberschlesien aus Anfragen dieser Art ergangen. Andererseits verfolgt aber auch im Siegerlande neuerdings die Schmälerung der eigenen Rohstoffbasis, die in der Angliederung der Eruben an die großen Betriebe liegt, mit besonderem Interesse, sodaß der von Krupp und der Friedrichshütte angebotene gemeinsame Erwerb der Gevelsberg-Flaunberg-Einigkeit einseitig noch an dem Widerstand der Gewerkschaft nicht durchzuführen läßt. In Rotheisen bleibt die Nachfrage nach allen Sorten dringlich, sodaß die Hochöfenwerke die gesamte Produktion voll unterzubringen, in der Lage sind. Der Verband hat einwöchentlich für Qualitätsmaterial den Monat August freigegeben; die Preise wurden im allgemeinen unverändert gelassen, für Hämmit ist dagegen ein neuer Preis von 14250 Mark festgesetzt worden. In Luxemburger Gießereierzeugnissen wurden neuwertige Posten zur Abgabe an das neutrale Ausland verschoben, wobei ein den Inlandsatz von 7650 Mark nicht wesentlich übersteigender Preis erzielt worden ist.

Am Schrottmärkte haben die Preise weiter angezogen, der Verbrauch der Marinwerke ist ein beträchtlicher, zumal weil durch das Herausbringen neuer nicht unbedeutender Aufträge für Heereszwecke das Ansehen der Vorräte sich als notwendig erweist. Die jüngsten Submissionsanträge brachten namentlich für schwere Walzwerkabfälle und anderen Qualitätsmaterial ansehnliche Aufbesserungen der Preise, teilweise bis zu 5 M. per Tonne gegenüber den vor etwa Monatsfrist abgegebenen Offerten.

In der weiterverarbeitenden Industrie sind die Werke ohne Ausnahme reichlich mit Aufträgen versehen, die sich trotz des lebhaften Einganges an Spezifikationen dauernd auf bedeutender Höhe halten. In Stabeisen entsprechen die bei den letzten Abschlüssen erzielten Preise den Vereinbarungen der Konvention auf 195 Mark, Frachtbasis Oberhausen und 190 Mark, Frachtbasis Driedenhofen für Thomasmaterial; für den Export ist mit Einwilligung der Regierung ein weiteres kleines Quantum festgesetzt worden, und zwar zu einem durchweg um 10-12 Mark per Tonne erhöhten Preise. Für die Ausfuhr kommen fortgesetzt dringliche Anfragen bedeutenden Umfangs an den deutschen Markt, denen aber nur zu einem kleinen Prozentsatz Rechnung getragen werden kann. Die Feinblechwerke verfügen über Auftragsbestände für 5-6 Monate, dabei kommt fortgesetzt neuer Bedarf heraus, gewöhnliche Handelsabfälle werden zurzeit mit etwa 270-280 Mark bewertet, sogenannte Mittelbleche stellen sich etwas höher, für die ganz dünnen Marken gleich an allgemeine Sätze nicht, Preise bis auf 400 Mark die Tonne hinauf sind hier keine Seltenheit. In Grobblechen liegt der Markt gleich vorteilhaft, auch hier verfügen die Werke über Arbeitsmengen, welche die Walzstraßen voll besetzt halten. Die Konventionsmindestpreise sind bei den letzten Abschlüssen vornehmlich in Qualitätsblechen um 10-15 Mark überhöht worden. In Drahtverfeinerungsmaterial ist von Seiten der Heeresverwaltung wieder neue umfangreiche Arbeit den Werken überwiesen worden, infolgedessen ist auch Waidrath außerordentlich stark gefragt. Die Röhrenwerke sind namentlich in Siederbüchsen gut besetzt, in den Produkten des Stahlwerkverbandes weist die Marktlage seit dem letzten Bericht keine Änderung auf; für die vorhandene Produktionsmenge ist ausreichender Absatz vorhanden.

Aus der Vellberter Schloss-Industrie. r. Düsseldorf, 24. Juli. (Priv.-Tel.) In Kreisen der Vellberter Schlossfabrikanen erwartet man demnächst ein Einschreiten der Regierung bei der Ausfuhr nach dem neutralen Ausland, um die Ausfuhrpreise und die deutsche Wahrung zu heben. Man glaubt, daß in Aussicht genommen ist, bei Lieferung nach dem neutralen Ausland den früheren Friedenskurs zu Grunde zu legen.

Zur Frage der Erneuerung des Rheinisch-westfälischen Kohlen-Syndikats.

Das gegenwärtig bestehende Uebergangssyndikat läuft befristet am 31. März 1917 ab. Die Frist für die Erneuerung desselben ist nunmehr vom preussischen Handelsminister bis zum 16. Oktober d. J. einschließlich festgesetzt worden. Wie wir aus der letzten Zechenbesitzerversammlung wissen handelt es sich um die Frage ob ein freiwilliges Syndikat von 5jähriger Dauer auf Grund der geltenden Vertragsbestimmungen (sogenanntes „Dauersyndikat“) zustande kommt, oder ob das Zwangssyndikat Platz greifen muß. Wünschenswert wäre jedenfalls die freiwillige Erneuerung. Auf Grund der Verhandlungen des Ausschusses für die Erneuerung des Syndikats wurde bereits mitgeteilt, daß ein aussehlicher Teil der Mitglieder sich bedingungslos bereit erklärt hat, einem zu bildenden fünfjährigen Syndikat beizutreten. Gegenüber einigen laut gewordenen Wünschen beharrte der Ausschuss auf seinem Standpunkt, daß alle Anträge, die von den in dem letzten Rundschreiben aufgestellten Grundsätzen abwichen, keine Berücksichtigung finden können. Der Fortgang der Verhandlungen soll sich in der Weise abspielen, daß auf den 15. September eine entscheidende Versammlung der Zechenbesitzer einberufen wird. Falls sich auch dann noch nicht die Zustimmung der Gesamtheit ergibt, soll noch eine weitere Versammlung vor dem 15. Oktober stattfinden. Dieses Programm läßt sich auch nach der Verordnung des preussischen Handelsministers vollkommen aufrecht erhalten. Diese verlangt ja auch nur eine Entscheidung bis zum 15. Oktober 1916.

Welche Fragen bei den Verhandlungen vorwiegend in Betracht kommen, schildert ein Artikel der Rheinisch-westfälischen Zeitung, dem wir die nachstehenden Ausführungen entnehmen:

„Das Resultat der letzten Zechenbesitzerversammlung hat gezeigt, daß man nicht gewillt ist, sich für den Abschluß des Dauersyndikats noch auf lange Verhandlungen und Erörterungen einzulassen, sondern die Sache auf eine, höchstens zwei, Vollversammlungen beschränken will. Insbesondere soll die Beteiligungssfrage nicht von neuem aufgerollt werden, sondern das Dauersyndikat soll sich auf den Bestimmungen des Uebergangssyndikats aufbauen und alle Wünsche und „Anträge, die von den im letzten Rundschreiben aufgestellten Grundsätzen abwichen, sollen Berücksichtigung nicht finden“, so sagt der Syndikatsbericht. Nur einige Anträge, die auf die Abänderung von Bestimmungen des Syndikatsvertrages hinauslaufen, sollen zusammengestellt und den Beteiligten unterbreitet werden. Der Standpunkt der Gesamtheit gegenüber dem weiteren Feilschen um die Beteiligungsfrage ist damit festgelegt und es fragt sich nur, wieweit die Betroffenen sich damit zufriedengeben. Alle weitergehenden Forderungen, die über den Rahmen der bisher aufgestellten Grundsätze hinausgehen, sollen, soweit nicht schon zuerkannt, nicht mehr bewilligt werden. Diese „Grundsätze“ lauten darauf hinaus, daß nur den neu hinzugekommenen Zechen, soweit sie noch in der Entwicklung begriffen sind, eine gestaffelte Mehrbeteiligung zuerkannt werden soll, daß dagegen alle anderen in Förderung stehenden neuen Zechen eine feste Beteiligung für die ganze Dauer des 5jährigen Syndikats erhalten sollen. Für eine fertige neue Anlage soll diese Beteiligung nicht über 750 000 Tonnen als Höchstgrenze hinausgehen. Nach der allen Zechen zugestandenem Meistbegünstigungsklausel ist dieser Höchstsatz bei der Mehrzahl der neuen Zechen in Anwendung gekommen. Von der vorübergehend von dem Erneuerungs-Ausschuss befristeten Höchstgrenze für eine zeitliche Doppelschichtanlage von 1 Million Tonnen ist man wieder abgekommen, da sie auf starken Widerstand gestoßen ist. Ueber 1 Million Tonnen Beteiligung haben deshalb nur diejenigen neuen Zechen bewilligt erhalten, die eine tatsächliche Förderleistung in dieser Höhe nachweisen konnten. Es ergaben sich nach diesen Grundsätzen in der Beteiligung folgende Gruppen:

- a) 1 000 000 To. und mehr nach Leistung: preussischer Fiskus 5,5 Mill., Gewerkschaft Trier 1,5 Mill., Friedrich Heinrich 1,2 Mill., Emischer Lippe 1,0 Mill.
- b) 600 000 bis 750 000 To. Höchstgrenze: Gewerkschaft Diergardt Victoria Lünen 750 000 To., Gewerkschaft Brassier, Hermann, Jacobi, Lohberg, Rhein I. ver. Welheim, Westfalen 700 000 To., Auguste Victoria 650 000 To., Fürst Leopold, Teuburgia 600 000 To.
- c) Unter der Höchstgrenze stehende Zechen: Sachsen 400 000 To., De Wendel 466 000 To.

Es ist nun bekannt, daß von den auf die Höchstgrenze festgelegten neuen Zechen es besonders die beiden Thyssenschen Gewerkschaften Rhein I und Lohberg und die Stinnesche ver. Welheim sind, welche höher gehende Ansprüche stellen. Es werden von ihnen je 1,3 Mill. To. als Beteiligung verlangt. Wie sich namentlich Thyssen zu dieser Abscheidung seiner bereits beim Uebergangssyndikat aufgestellten und bis zum letzten Augenblick verlockenden Forderung stellen wird, muß abgewartet werden. Jedenfalls lehnt man die Erörterung über diese weitergehenden Forderungen ab und stellt die Betroffenen einfach vor die Alternative, sich dem Dauersyndikat anzuschließen oder die Verantwortung für das entretende Zwangssyndikat zu tragen.

Damit scheidet die Beteiligungsfrage aus dem Kreise der Erwägungen aus und es bleibt nur das Problem der Kohlenhandelsabteilung als einziger Gegenstand von schwerwiegender Bedeutung bestehen. Aber es gewinnt den Anschein, als ob der Fiskus in eine Behandlung dieser Frage vorerst noch gar nicht eintreten und erst das Resultat der eigentlichen Syndikatserneuerung abwarten will. Jedenfalls ist man sich über die Absichten des Fiskus bezüglich seiner neu gegründeten Handelsabteilungen noch völlig im unklaren, da der Handelsminister eine Stellungnahme zu der Händlerfrage bis jetzt abgesehen hat. So wird eine Lösung dieses Problems erst nach dem 15. Oktober in Aussicht stehen und diese evtl. dem Zwangssyndikat vorbehalten bleiben.

Gewerkschaft König Ludwig Becklinghausen.

r. Düsseldorf, 25. Juli. (Priv.-Tel.) Die Gewerkschaft König Ludwig erzielte im zweiten Vierteljahr 1916 einen Betriebsergebnis von M.

1013 785,17. Als Ausbeute werden pro Kux 400 Mark gezahlt.

Dinglerische Maschinenfabrik A.-G., Zweibrücken.

§ Zweibrücken, 25. Juli. Aus dem Bericht über das Geschäftsjahr 1915-16 ist zu ersehen, daß der Betrieb während des ganzen Jahres, wie auch jetzt, noch mit Aufträgen der Heeresverwaltung, direkten wie indirekten, stark beschäftigt war. Der Umschlag hat wieder annähernd die Höhe wie vor dem Krieg erreicht. Der Bruttogewinn betrug einschließlich des Vortrages von M. 129 854 (l. Vorj. M. 121 200) insgesamt M. 2 752 432 (1 999 205). Nach Abzug der Generalkosten von M. 1 614 078 (1 315 536) sowie der Abschreibungen mit M. 493 822 (279 808) verbleibt ein Reingewinn von Mark 644 536 (403 860). Hiervon werden M. 25 734 der gesetzlichen Rücklage und nach Vorschlag des Aufsichtsrates M. 25 000 dem Delkrederkonto, M. 20 000 der Arbeiterunterstützung, M. 50 000 der Kriegsfürsorge zugewiesen. M. 196 000 werden als 7 (4) prozentige Dividende verteilt u. der nach M. 88 702 vertragliche Gewinnanteile an Vorstand und Aufsichtsrat sowie Gratifikationen verbleibende Rest von M. 199 100 wird zur Kriegsertragsrücklage und Vortrag auf das nächste Jahr verwendet.

In der Bilanz sind vorgetragen: Immobilien mit M. 1 776 663 (1 811 251), Eiarichtungen M. 999 470 (1 125 083), fertige und in Arbeit befindliche Maschinen, Kessel usw. M. 2 582 753 (1 326 902), Vorräte an Eisen, Blech und dgl. M. 640 209 (399 378), Buchforderungen M. 2 125 350 (2 816 595). Das Aktienkapital beträgt unverändert M. 2,8 Millionen. Die Buchschulden gingen von M. 2 855 877 auf M. 2 760 696 zurück.

Verein für Zellstoffindustrie A.-G., Dresden.

Zu der Kapitalerhöhung hört die „Köln. Zig.“ von zuständiger Seite, daß die neuen Mittel dazu dienen sollen, die hauptsächlich vom Brandetroffene Zellstoffabteilung so schnell wie möglich wieder betriebsfähig zu machen, um dadurch die unverehrt gebliebene Papierfabrik, die nach wie vor gut beschäftigt ist und gewinnbringend arbeitet, selbst wieder mit den nötigen Rohstoffen zu versorgen. Gleichzeitig sollen die notwendigen Mittel zur Erweiterung des Betriebs der Zellstoffabteilung Wikhhausen daraus bereitgestellt werden. Die neuen Aktien werden im Verhältnis von 1:4 den Aktionären zum Kurse von 112 Proz. angeboten werden. Sie haben Anspruch auf die halbe Dividende des laufenden Geschäftsjahrs. Soweit sich das Ergebnis des am 30. Juni abgelaufenen Geschäftsjahrs beurteilen läßt, wird es erheblich besser als das der Vorjahre sein und die Ausschüttung einer angemessenen Dividende ermöglichen.

Protest gegen die Übertragung der bei deutschen Banken in London hinterlegten Wertpapiere auf den Public Trustee.

Anßlich der neuerdings von der englischen Regierung getroffenen Maßnahmen, wonach die bei den deutschen Banken in London hinterlegten Wertpapiere auf den Public Trustee übertragen werden, haben auch die Dresdner Bank und die Direktion der Diskontogesellschaft ein Rundschreiben an ihre Kundschaft versandt, worin sie Mitteilung davon machen, daß ihnen die Möglichkeit, auf die Behandlung der Wertpapiere irgendwie einzuwirken, genommen ist. Die Banken haben sowohl bei ihren Londoner Niederlassungen unmittelbar als auch durch Vermittlung des auswärtigen Amtes schärfsten Widerspruch gegen die Übertragung der Wertpapiere auf den Public Trustee eingelegt, müssen aber dem Ermessen ihrer Kunden überlassen, etwaige Ansprüche bei dem Reichskommissar zur Erörterung von Gewaltmaßnahmen gegen deutsche Zivilpersonen in Feindesland anzumelden.

Wiener Effektenbörsen.

WIB. Wien, 24. Juli. Der Börsenverkehr der neuen Woche begann in derselben Zurückhaltung, die auch schon in den letzten Tagen der Vorwoche geherrscht hat und in dem Ereignissen auf dem Kriegsschauplatz ihre Begründung findet. Die wenigen Umsätze vollzogen sich in der Kulfisse u leicht abgeschwächten Kursen. Im Schrankeverkehr machte sich Nachfrage nach Aktien böhmischer Bahnen bemerkbar. Der Anlagemarkt behauptete sich unverändert.

Amsterdamer Effektenbörsen.

Table with columns for dates (24. Juli) and various market indicators like 'Amsterdamer Effektenbörsen'.

Pariser Effektenbörsen.

Table with columns for dates (24. Juli 1916) and various market indicators like 'Pariser Effektenbörsen'.

Zur Finanzlage Frankreichs.

Luigi Luzzatti äußert sich im „Corriere della Sera“ vom 15. Juli zum Konflikt zwischen dem Finanzminister Ribot und der französischen Kammer wie folgt: Schon seit längerer Zeit erkannte Finanzminister Ribot, daß in den Finanzen Frankreichs das richtige Gleichgewicht fehlte zwischen dem reichlich ausgegebenen Einknoten und mit Erfolg untergebrachten verzinslichen Emissionen einerseits und den beschränkt geliebten Steuererträgen andererseits. Er forderte daher, nach

dem ihm bereits Ergänzungssteuern und die Steuer auf außergewöhnliche Kriegsgewinne bewilligt worden, neuerdings von der Kammer weiter 900 Millionen neue Steuern. Bei einer Bonifolenzirkulation von mehr als 15 Milliarden und einer während des Krieges mehr als verdoppelten, jetzt bereits auf 60 Milliarden angewachsenen Staatsschuld konnte weniger wohl kaum gefordert werden. Aber die Kammer hat trotz Einsicht in die Notwendigkeit neuer Steuern seine Steueranträge abgelehnt. Vielleicht sieht der Finanzminister schon jetzt ein, daß er zu lange gezögert. Jedenfalls liegt im weiteren Zaudern Gefahr für die Finanzen des Staates. Das Land hätte nicht an den Gedanken gewöhnt werden dürfen, daß man „ungestraft“ die Banknotenschuld von 4 auf 15 Milliarden und jetzt nach dem neuen Gesetz sogar auf 18 Milliarden steigern könne. Schon wird in Abgeordnetenkreisen der Gedanke erörtert, daß nach und nach die gesamte verzinliche Schuld im Vertrauen auf den unerschütterlichen Kredit der Bank von Frankreich in unverzinsliches Papiergeld und Banknoten umgewandelt werden könne. Vor solcher Ueberspannung des Bankkredits ist zu warnen, da auch die Bank von Frankreich dem allgemeinen wirtschaftlichen Gesetzen unterliegt. Vielmehr muß eine vorsichtige Finanzpolitik nach dem Beispiel Englands durch Einführung neuer Steuern ist für Frankreich die dringende Aufgabe. Denn wie dem Volke, das auf die Zukunft verweist, was es gegenwärtig durchzuführen imstande und verpflichtet ist. Der wirtschaftliche Zusammenbruch könnte die Folge sein, nachdem eben erst der militärische vermieden worden.

Warenmärkte.

Grünkernernte in Baden. (Vom Bauland, 25. Juli. Während in Jagsttal schon anfangs voriger Woche Grünkern gemadht wurde, beginnt auch jetzt bei uns die Grünkernernte. Wenn das schöne Wetter anhält, wird in allen Orten des Baulandes im Laufe dieser Woche die Ernte in vollem Gange sein. Der Verkauf darf nur an die vom Reichskommissar bestimmte Stellen stattfinden.

Gegen die vorzeitigen Tabakverkäufe. (Wiesloch, 24. Juli. Gestern fand im Rathausaale eine Versammlung der hiesigen Tabakpflanzer statt, in der beschlossen wurde, zunächst keinen Tabak zu verkaufen. Es wurde eine Kommission gewählt, welche eine neue Versammlung einberufen wird, in welcher der Tabakpflanzer einen Vertrag unterschreiben soll, keinen Tabak zu verkaufen, ohne Genehmigung des Vorstandes des hiesigen landwirtschaftlichen Ortsvereins.

Londoner Mähermarkt.

London, 21. Juli. Weizen engl. 1 sh. ausländischer 6 Pence höher, Manitoba-Weizen Nr. 1 notierte 36 1/2. Mais ruhig und 6 Pence niedriger.

Amsterdamer Warenmarkt.

Table with columns for dates (24. Juli) and various market indicators like 'Amsterdamer Warenmarkt'.

Ubersaelsche Schiffs-Telegramme

Königl. holländischer Lloyd, Amsterdam. Der Dampfer „Hollandia“, am 21. Juni von Amsterdam, ist am 23. Juli in Buenos Aires angekommen.

Mitgeteilt durch die Generalagentur Gundlach & Bärenklau Nachf., Mannheim. Tel. No. 721A.

Schiffsbörse zu Duisburg-Ruhrort.

Duisburg-Ruhrort, 24. Juni. (Amtliche Notierungen.) Bergfahrt-Frachtsätze: Mainz-Gustavsburg Mark 1.—, Mainplätze bis Frankfurt a. M. M. 1.10, Mannheim M. 1.—, Karlsruhe M. 1.15, Lauterburg M. 1.25, Straßburg M. 1.50, Schlepplöcher: St. Ooar M. 0.60, Mainz-Gustavsburg M. 0.90-0.85, Mannheim M. 0.90-0.95. Talfrachten für Kohlenladungen: Tiel mittlere Schiffe M. 2.45, Utrecht kleine Schiffe M. 3.55. (100 fl = 225 Mark)

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Juli

Table with columns for dates (20-24) and various water level observations.

Wasserwärme des Rheins am 25. Juli 1916.

Mitgeteilt von Leopold Sängers.

Advertisement for Odol toothpaste, featuring the brand name 'Odol' and the slogan 'Das Beste zur Zahnpflege'.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Chefredakteur Dr. Fritz Goldenbaum; für den Handelsenteil: Dr. Adolf Agthe; für den Anzeigenenteil: G. Schilling; für die Druckerei: Druck- u. Verlagsanstalt der Dr. H. Haasche Buchdruckerei, G. m. b. H.

Den Heldentod für sein geliebtes Vaterland erlitt am 20. Juli mein innigstgeliebter Mann, der treusorgende Vater meiner beiden Kinder, unser lieber Sohn, Bruder und Schwager

Wilhelm Hölcher

Feldw.-Leutn. und Kolonnenführer
Munst.-Kol. im Res.-Fuss-Art.-Regt. Nr. 14
Ritter des eisernen Kreuzes
und Braunschweig. Verdienst-Medaille.
Mannheim, Seckenheimerstr. 23, 24. Juli 1916.

In tiefem Schmerz:
Eise Hölcher und Kinder.

1507

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß heute unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Ratschreiber

Karl Reinmuth

nach schwerem Leiden im Alter von 64 Jahren sanft entschlafen ist.

Wallstadt, den 24. Juli 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Marie Reinmuth
Lina Reinmuth
Eise Rudolph geb. Reinmuth
Gustav Rudolph, z. Zt. im Felde.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 26. Juli, nachmittags 3½ Uhr statt.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Kriegsgewinn-Steuer

Beratung und Berechnung.

Rheinische Treuhand-Gesellschaft A.-G.
M 6, 13 MANNHEIM Tel. 7155

9027

Aktienkapital Mk. 1.500.000.-

Verwechseln Sie nicht!

Wilhelm Meuthen Nachf.

Inhaber:
Heinrich Glock

jetzt L. 4, 16 Bismarckstrasse Tel. 1815.

Unionbriketts Fettschrot Nusskohlen
Anthracit Eiformbriketts Sauggas-Anthracit
Füllfokoks Zentralheizungskoks
Holzkohlen Bündelholz Tannenzapfen.

Verwechseln Sie nicht!

Der Schatz im Boden.

Roman von Agnes Harder.

(Nachdruck verboten.)

11)

(Fortsetzung.)

Die harte Arbeit häßlicher Generationen machte sich geltend, das Gedot der Untertänigkeit unter den Willen der Eltern. Die Elternblätter stammten aus einem alten Mannesgeschlecht. Da gab es kein Aufheben des Kindes gegen den Willen der Eltern! Da gab es nur Gehorsam. Und je höher der Mann seines Sieges war, um so mehr überwand er die Folgen des Schicksals. Als das Frühjahr kam, konnte er bereits in den großen Weinbergen mit den Örenklappen gebückt werden, über dessen kaltes Wasser Lida eine Decke legte, ehe sie den Großvater herein leitete. Martin half ihr. Sie wusste, daß ihm der Winter lieber war als die Mutter. Seine Augen gingen von einem Enkelkinde zum anderen, und wenn auch die Sprache nicht wiederkam, und er sich nur in mühsamen Tönen blühend oder fordernd verständlich machen konnte, so sah er doch wieder auf den Hof, als der noch spät gefallene Schnee in sämtlichen Flecken wie ein zerstücktes Saft vom Morgenwind aufgeweht wurde, und die Stäbe eines Tages in der Höhe sahen und pfiffen.

In diese Zeit fiel der Palmsonntag, an dem Lida eingekam. In ihrem schwarzen Kleide, das hoch am Lohse schloß, kam sie zum Großvater, ehe sie in die Küche fuhr. Ein kleiner Strauß von gerinten Werten und weißen Rosen lag auf dem Gesangbuch. Er war in einem leichten Karton von Wilt aus Berlin gekommen. Eine Karte mit seinen Glückwünschen lag dabei. Lidas blonde Haare waren um den Kopf gelegt, aber die krausen Haare hatten sich unter dem festen Geflecht hervor und standen um ihr kindliches Gesicht mit den verträumten Augen, in denen das Lachen einst so heimlich gewesen war. Sie kniete vor dem Großvater nieder, schmerzte er seine Hände auf und legte sie auf ihren Schenkel. Dann sah er dem Wogen nach, der sie zur Küche brachte.

Die Wege waren aufgeweht. Die Bäume an der Chauffee standen in kleinen Wasserlöchern, und als sie an dem Graben vorüberfuhr, freuten die schwarzen Wägel lachend über den Wäpeln der Kisten, die ihre Kisten trugen. Lida sah Mächtig hin. Seine Frau war ein Brief von Wagner gekommen. Sie hatte ihn noch nicht gelesen, da sie sich die Hilfe der Vorbereitung des Wagens nicht hören lassen wollte. Auch zu Neujahr hatte er geschrieben. Heute lagen in dem Brief ein paar Beilagen, die waren mit einem vorliegenden Boden zusammengenommen, und als Lida an ihnen roch, krümmte sie noch ihren Kopf aus. An die Beilagen dachte Lida, als der Wagen am Krähenshof vorbeifuhr. Nicht mehr lange, noch ein paar Wochen, und auch dort am Abhang würden sie bleiben. Der Winter war so schwer gewesen. Ihre Brust hob sich dem Frühling und dem Leben entgegen.

Auch die Hand des Vaters lag schwer auf ihrem Haupte. „Selig sind, die reinen Herzen sind“, sagte er, und als sie von den Anien aufstand, sah sie in seine gültigen Augen. Er kam am Nachmittag nach dem Hof und trank den Kaffee in der Familie, ging auch zu dem Großvater hinüber und sagte beim Abschied:

„Es würde mich sehr freuen, Frau Eysenblätter, wenn Sie mit Lida nach wie vor zweimal in der Woche herunterschicken. Der Konfirmandenunterricht ist ja nun abgeschlossen, aber unsere gemeinsamen Streifzüge in aller Herren Länder und in alle Gebiete der Wissenschaft, schlecht und recht, wie ich die Jahre sein kann, die wollen wir doch fortsetzen.“

Künftig sah Lida auf ihre Mutter. Würde sie es erlauben? Dort wo der Sommer kam, wehrte sich die Arbeit von Tag zu Tag. Aber Frau Eysenblätter sagte ein paar dankbare Worte und nahm für ihr Kind an. Auch Lida Lida dem Gültigen die Hand.

Mit dem 1. April zogen die Handwerker ein. Die Wohnung oben wurde endlich in Ordnung gesetzt und unten nun repariert. Die kleine Stube neben dem Gartenzimmer bekam eine kräftig

blaue Tapete mit einer Rosenborie als Abschluss. Ein paar leichte, hübsche Möbel kamen hinein und ein weißer Teppich wurde über den Boden geworfen. Der Baum sollte das Allerheiligste der jungen Frau werden. Der alte Sekretär, an dem der Brandhaden nicht zu tilgen gewesen war, kam nach oben in das gemeinsame Wohnzimmer von Mutter und Tochter, den größten Raum. Die Papiere mit ihren abgelesenen Händen und den Brandhaden waren von Frau Eysen noch in derselben Nacht in einen alten Kasten aus Eichenholz gelegt worden, der in ihrem kleinen Schlafzimmer neben ihrem Bett stand. Eine Kammer mit schräger Wand, frisch geweißt wie die ganze obere Wohnung und dann mit blauer und roter Farbe bestrichen, das es lustig und warm auslag, war Lidas Schlafzimmer geworden. Außer Bett und Waschtisch hatten nur noch ein Schrank und ein Tisch Platz, auf dem das Intertisch stand. Die wenigen Bücher waren auf der Schwelbe untergebracht, die darüber hing. Auf der obersten Reihe stand stolz die schönste Ausgabe der Stormischen Novellen, die Wagner ihr zur Einsegnung geschenkt hatte. Sie war aber erst ein paar Tage später angekommen. Lida hatte in den unruhigen Wochen, in denen die Handwerker im Hause waren, noch nicht viel Zeit gehabt, darin zu lesen. Nur der leisen Erzählung „Tannhäuser“ schwerwichtige Melodie hatte sie durch den knirschenden Holz getragen, und als sie dann wirklich ein Krähenshof die Weiden gepflückt, hatte sie die weißen darunter — und viele weiße tauchten aus dem Moose des Hagels auf — sorgsam zusammengebunden und mit ein paar Dankesworten an Wagner geschickt. Es war ihr erster Brief, und er fiel ungelöst genug aus.

Als die Handwerker das Haus verlassen hatten, schickte Lida die neuen Sachen, denn bis auf Martins Kostüde wurde unten frisch eingerichtet. Frau Eysen und die zweite Tochter Gene kamen und ordneten. Das Gartenzimmer hatte eine tolle Tapete bekommen. Das große Sofa mit dem geblümten Kissenbezug, über den sich roter Fingerring zog, sah fremdlich und hübsch aus. Die Sessel standen breit und groß-

artig daneben, und über den Tisch war eine Decke mit demselben Muster gelegt. Neben dem Sofa wurde die Konsole angebracht, auf der der segnende Christus von Thorswalden kam, den Wendler schenken würde, wie alle wußten.

Lida half den Frauen und bewunderte jedes Stück, was ihr das Herz der Frau Eysen gewann, die nicht unerklich, ihr die Preise zu sagen, und mit ihr den Waschtisch einräumte. Bei demes denken wurde noch selbst gesprochen und gewacht. Gut, handliches Denken kam in den Schrank, oben auf ein paar gefaltete Damastgebilde, denn an die Damastweberin wagte sich Frau Eysen nicht mehr.

Als alles fertig war und vor Sauberkeit und frische Strafte, machte man die Hochzeit. Auch die älteste Schwester Lidas, Meta Sonderfer, war geladen. Meta Sonderfer hatte vor zehn Jahren einen Oberlehrer geheiratet. Sie war kaum achtzehn, als sie ihn auf der Nebrung kennen lernte, wohin sie von einer Schulfreundin eingeladen war. Sie hatte drei Mädchen, die älteste hieß nach der Mutter Eysen und begleitete sie. Die Wirtschaft in Königsberg führte in der Zeit eine Schwester ihres Mannes. Lida hatte die Schwester lange nicht gesehen. Sie war ihr ganz fremd in ihrer rötlichen, bestimmten Art. Sie wohnte oben in Alfreds Zimmer, wo auch die kleine Eysen auf dem Sofa schlief. Die einfache Lida bewunderte Meta und das elegante Kleid, das sie zur Hochzeit mitgebracht hatte. Zwar schenkte sich Sonderfer sehr ein. Aber Meta verstand, und wenig viel zu machen und häßliche Entbehrungen unter dem Ansehen einer gewissen Großartigkeit zu übergeben.

Es war eine große Hochzeit, und demes zeigten bei dieser Gelegenheit gern ihre behäbige Wohlhabenheit. Der Schwager trante das Haar, und Mette weinte unter ihrem Schleier in momentaner Klüftung die süßlichen Tönen. Martin war verliebt und glücklich und war begierig, vom Essen aufzustehen und den Wogen zu bestaunen, der das junge Paar nach der Bahnstation brachte.

(Fortsetzung folgt.)

Hydrin Gruner

zum Einmachen
auch ohne Zucker garantiert größte Haltbarkeit. Beste, unschädliches Essens-Pulver in Deutschland zu 10 Pfennig. Überall zu haben.
ERNST GRUNER, Feuerbach-Stuttgart
General-Vertrieb für Baden:
Carl Wörner, Heidelberg, Brückenstr. 33.
Telephon 574. 17-18

Reise-Versand

des
General-Anzeiger
Badische Neueste Nachrichten.

Das Nachsenden des „General-Anzeiger“ für die Reise wolle bei der Geschäftsstelle E. G. 2, Feuerbacher 218 oder bei den Trägerinnen beantragt werden mit der gleichzeitigen Angabe, ob die Zustellung in der seitherigen Weise unterbrochen oder weiter erfolgen soll. Der Versand erfolgt einmal täglich unter Streifenband.

Wir berechnen für das Nachsenden
nach dem Inland:
täglich 15 Pf., wöchentlich 90 Pf., monatlich 4 M.
nach dem Ausland:
tägl. 20 Pf., wöchentl. 1.20 M., monatl. 5.20 M.

Bei Unterbrechung der seitherigen Zustellung wird die an die Trägerin zu entrichtende laufende Abonnementgebühr vom Bestimmungstrage in Abzug gebracht. Bei längerem Aufenthalt an ein und demselben Ort empfiehlt sich Vorbestellung (beim Postamt des Aufenthaltsortes zu beantragen) oder Vorbestellung durch uns. In letzterem Falle beträgt die Postgebühr außer dem gewöhnlichen Bezugspreis für jeden angelegenen Monat 60 Pf.

Geschäftsstelle des General-Anzeiger
Badische Neueste Nachrichten.

Schlosser-Vorlagewerk

enthaltend:
27 Kunstbeilagen über Grabkreuze, Füllungsgitter, Fenstergitter, Vorgartengitter, Gartenportale, Firmenschilder, Vordächer, Blumen- und Rauchtische, Kandelaber, Laternen, Heizkörper etc. etc.
mit Maßangaben geheftet Mk. 3.—
Zu beziehen durch den Verlag der
Südd. Bau- und Kunstschlosser-Zeitung
Mannheim, E. G. 2.

Geldverkehr

M. 100000.—
sanz oder geteilt an günstigen Bedingungen als erste Hypothek, eventl. auch als prima zweite Hypothek zu vergeben.
Anfragen von Selbstnehmern unter Nr. 40071 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.



Reinen Tropfen Wasser

ist Dr. Guntner's Cel-Boch-Beberub Nigrin durch das Feder des Schilddrüse eindringen bei fortlaufendem Gebrauch. Eine hochdünne, hochglänzende, durch Wasser und Schnee unzerstörbare Wasserschicht bildet sich auf dem Feder, welche das Eindringen des Wassers verhindert. Nigrin färbt nicht ab. Geiseltete Lieferung aus Dr. Guntner's Schilddrüse-Extrakt und Universal-Trans-Eberfett.
Oerfährerplatace.
Fabrikant: Carl Guntner, dem. Fabrik, Göppingen (Württba.). 1916

Dresdner Bank

Filiale MANNHEIM
P 2, 12, Planken.
Aktionkapital und Reserven Mark 261000000

Besorgung aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten.

Behandlung.

Die diebstahlige Dredhneffte herr.
Die diebstahlige Dredhneffte — Verkauf- und Schraubendrehmeße — wird nicht abgehalten. 31005
Mannheim, 20. Juli 1916
Bürgermeisteramt:
Dr. Finzer,
Schweiggert.

Enthaarungs-Pomade

entfernt binnen 10 Minut.
Jeden Haug. Haarwuchs des Gesichts u. der Arme gefahr- und schmerzlos
Glanz Mk. 1.75.
Kurfürsten-Drogerie
Th. v. Eickstedt, N. 4, 13/14.
Kunstr. Kurfürstenthaus.

Rahmmaschinen 5700

aller Systeme werden sachmännlich u. bill. repariert. In und außer dem Hause. Postkarte genügt. 5700
Kunstr. L. 8, 2.
auch einzelne Teile sowie ganze Ausstattungen zu kaufen gesucht.
L. 13, 24. Telephon 7200



HAAR-Ausfall

wird rasch und sicher mit ORASIA-Wasser gestillt. Zu haben bei

Ad. Arras, Q 2, 19/20.

Teppiche, Möbel

jeber Art zu kaufen gef. L. 13, 24. Tel. 7200.

Günstiges Spezialanb. Müll zu verkaufen. Möbelhandl. Schmidtmann L. 13, 24, am Bahnhof.

Wasser-, Gas- und Stromverbrauch.

Wir machen die verehrlichen Verbraucher darauf aufmerksam, daß infolge der derzeitigen Verhältnisse die Abrechnung der Wasser- und Gasverbraucher sowie der Stromverbraucher nur noch alle drei Monate erfolgt. In den wie bisher monatlich zum Einzug gelangenden Verbrauchrechnungen werden wir für Gas und Strom zwei Monate lang einen abgerundeten Betrag unter Zugrundelegung des tatsächlichen Verbrauchs der vorhergehenden Zeit erheben, während nach der erfolgten Abrechnung im dritten Monat jeweils die nach dem tatsächlichen wirklichen Verbrauch sich ergebende Restsumme zur Aufbesserung gelangt. Im Falle eines Bestgerverbrauchs erfolgt Rückvergütung oder Gutsrechnung auf die Abrechnung folgende Zeit.
Bei Überverbraucher wird nach wie vor monatlich abgerechnet. 611225

Mannheim, den 6. Juni 1916.
Die Direktion der Südd. Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke.
S. G. L. 2.

Hornberg Hotel und Pension Adler

im Schwarzwald.
Gut gelegen, Hans u. gross. Garten.
Pens. M. 4.50-8.— im Juli-August.
Prospect, grat. Postk. Bern. Langenbacher.
9921

Zahnpraxis

und Röntgen-Laboratorium
A. Schwamm
Sprechstunden:
9-12 Uhr | täglich
2-6 Uhr |
D 1, 11.

